

## 1. Einleitung

Schmerz ist ein komplexes Phänomen, das physische und emotionale Komponenten enthält. Bei Mensch und Tier ist Schmerz eine zumeist unausweichliche Folge chirurgischer Eingriffe. Da die Veterinärmedizin in der Kleintierchirurgie erhebliche Fortschritte gemacht hat und neuere Techniken Anwendung finden, steigt die Zahl operativer Eingriffe beim Tier. Hinzu kommt der Wunsch vieler Tierbesitzer nach gleichwertigen, der Humanmedizin angeglichenen Behandlungsverfahren. Entsprechend dieser Entwicklung steigen auch die zu erwartenden postoperativen Belastungen für das Tier. Die Gewährleistung einer ausreichenden Schmerztherapie nach operativen Eingriffen erweist sich in diesem Kontext als problematisch (SAGER, 1993).

Die physiologische, pharmakologische, biochemische, psychologische und ethologische Erforschung des Schmerzes hatte einen starken Aufschwung erfahren (Zimmermann, 1983). Die Mechanismen der Schmerzentstehung sind beim Menschen (BONICA, 1990; WALL, 1994; HÖKFELD, 1994 und) und bei Tieren (KITCHELL, 1983; SHORT, 1992) intensiv erforscht worden. Viele Wissenschaftler nehmen an, dass die Sinneswahrnehmung und Mechanismen der Nozizeption bei phylogenetisch hoch entwickelten Tieren sich nur in kleinen Details unwesentlich von der des Menschen unterscheiden.

Aus dieser wissenschaftlichen Erkenntnis ergeben sich - in Verbindung mit der rechtlichen und moralischen Stellung des Tieres - konkrete Forderungen im Hinblick auf die Verursachung und Behandlung von Schmerzen beim Tier.

Nach dem Tierschutzgesetz hat der Mensch eine Verantwortung für das Tier. Grundlagen dieser Schutzpflicht ist die moralische Bewertung des Tieres als Mitgeschöpf, dessen Leben und Wohlbefinden zu schützen ist. „Niemand darf einem Tier ohne vernünftigen Grund Schmerzen, Leiden oder Schäden zufügen“.

Für Eingriffe am Tier legt das Tierschutzgesetz in § 5 Absatz 1 Satz 4 fest, dass alle Möglichkeiten auszuschöpfen sind, um Schmerzen der Tiere zu vermindern.

Die Sicherstellung einer postoperativen Schmerzbekämpfung ist demnach ein tierschutzrechtliches Anliegen mit Gesetzeskraft.

Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, die Anwendung postoperativer Schmerztherapie in der Praxis zu untersuchen. Es soll untersucht werden, ob dem gesetzlichen Anspruch in der veterinärmedizinischen Praxis in hinreichendem Ausmaß entsprochen und ob eine schmerzlindernde Therapie bei Hunden und Katzen durchgeführt wurde.

Als Untersuchungsgebiet wurde Berlin ausgewählt. Die Hauptstadt bietet hinsichtlich ihrer Bevölkerungsdichte, der großen Anzahl vorhandener Haustiere und der hohen Zahl niedergelassener Tierärzte einen repräsentativen Ausschnitt. Als Universitätsstadt mit einer von fünf veterinärmedizinischen Fakultäten in Deutschland verfügt Berlin in Fragen der Schmerzbehandlung über einen hohen Wissensstand. Die Umfrage nach einer regelmäßig und grundsätzlich angewandten postoperativen Schmerzbehandlung bei Hunden und Katzen wurde mit Hilfe eines nach statistischen Gesichtspunkten entwickelten Fragebogens durchgeführt, der an alle in Berlin ansässigen Tierarztpraxen und -kliniken gesendet wurde.

Die daraus resultierenden Ergebnisse werden vor dem Hintergrund der aktuellen Literatur der Schmerzforschung diskutiert.